

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 156

Abonnement-Bedingungen:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 4. August.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1883.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Ein bekehrter Ungläubiger.

Bekanntlich hat Gemeinderath Ivan Fribar in der Gemeinderathssitzung am 21. December 1882 eine erbitterte Polemik gegen das städtische Lotterielehen geführt; alle sachlichen Gegenbemerkungen der liberalen Gemeinderäthe Luckmann und Dr. Suppan über die vielen Unrichtigkeiten seiner damals in's Feld geführten Ziffernsolonnen vermochten ihn nicht eines Besseren zu überzeugen, er stellte den Antrag: der Gemeinderath möge das Verdict aussprechen, daß das Lotterielehen unter ungünstigen Bedingungen abgeschlossen wurde und daß die Gehahrung mit demselben keine correcte gewesen sei.

Obchon die nationale Majorität des Gemeinderathes auf diesen Antrag nicht einging und das „Wochenblatt“ in einer Reihe von Artikeln das Labyrinth der Trugschlüsse des Fribar'schen Referates nachwies, ließ dieser gemeinderäthliche Nationalökonom eine Serie von Artikeln im „Sl. Narod“ los, um die Gemeinshädlichkeit der besagten Finanzoperation, womit sich nach dem Urtheile aller Einsichtsvollen Dr. Suppan die größten Verdienste um die Stadtgemeinde erworben hatte, mit neuen Scheinargumenten zu demonstrieren.

Ja bei den letzten Gemeinderathswahlen wurde die Heße gegen den früheren liberalen Gemeinderath vorzugsweise mit dem Agitationsmittel betrieben,

daß den Wählern der Stadt Laibach durch jene total mißglückte Operation unerträgliche Lasten aufgebürdet worden seien.

Seitdem sind sechs Monate verfloßen und in den Anschauungen des Herrn Fribar scheint eine totale Umkehr eingetreten zu sein. In der letzten Gemeinderathssitzung referirte derselbe im Namen der Finanzsection über den Rechnungsabluß des städtischen Lotterielehensfonds, wo er nach dem uns vorliegenden Berichte des „Sl. Narod“ unter Anderem Folgendes bemerkte: „Referent hält es für nothwendig, den Gemeinderath auf die Verzinsung jenes Capitals des Lotterielehens aufmerksam zu machen, das nicht in Werthpapieren und bei verschiedenen Geldinstituten angelegt, sondern in öffentlichen gemeinnützigen Unternehmungen investirt ist. Dieses investirte Capital belief sich Ende December 1882 auf 193.152 fl. 67 kr., und zwar beträgt die Capitalanlage im Schlachthause 169.781 fl. 26 1/2 kr., der Ankaufspreis des Bauplatzes für die städtische Kaserne 23.371 fl. 41 kr. Bei der letzteren Summe muß auf die Interessen so lange verzichtet werden, bis nicht der Kasernbau beendet sein wird, während das Schlachthaus ein Erträgniß von 8504 fl. 92 1/2 kr. abwarf, sonach das investirte Capital mit 5.008 Procenten verzinst.“

Von diesem Erfolge ist die Finanzsection sehr befriedigt und spricht die Hoffnung aus, daß sich die Einkünfte des Schlachthauses, besonders wenn

es der Stadtgemeinde gelingt, die Verzehrungssteuer in eigene Regie zu bekommen, in den nächsten Jahren noch steigern werden.

Wenn schließlich die Finanzsection alle Einkünfte des Anlehensfonds im Jahre 1882 im Gesamtbetrage von 60.812 fl. 8 1/2 kr. in Betracht zieht, so muß sie mit Rücksicht auf die bis 31. December 1882 für das übernommene Anlehen von der betreffenden Bank einbezahlten bisherigen Raten der Kaufsumme im Betrage von 1.382.208 fl. 37 1/2 kr. constatiren, daß dieses Capital sich mit 5.55% verinterressirt hat. Von dem Gesamtanlehensbetrage per 1.500.000 fl. ist allerdings nicht eine höhere als 4.13% Verinterressirung erzielt worden; daher nicht genug, um allen mit dem Betrage vom 19. December 1879 eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen; da jedoch das bisher eingezahlte Capital 5.55 an Interessen abwirft, daher um gute 1/2% mehr, als man für die Bedeckung der gezogenen Loose bedarf, so ist die Hoffnung des Finanzausschusses eine gerechtfertigte, daß schon im Laufe des heurigen Jahres, wenn die letzte Rate der Kaufsumme des Lotterielehens, sonach das ganze Capital eingezahlt sein wird, die Einkünfte des Lotterielehens das Erforderniß desselben übersteigen werden, und daß es in Kürze möglich sein wird, die Abgänge der ersten drei Jahre zu decken und den Anlehensfond auf seine ursprünglich in Aussicht genommene Höhe zu bringen.

Feuilleton.

Festschrift eines krainischen Forstmannes.

Unter dem Titel: „Das Wald- und Jagdwesen unter den Habsburgern mit besonderer Rücksicht auf Krain“ ist von Ludwig Dimih, k. k. Oberforstmeister (ehemals k. k. Landesforstinspector in Krain), eine Festschrift zur Feier der 600jährigen Vereinigung des Herzogthumes Krain mit dem Erzhaufe Habsburg in den Mittheilungen des krainisch-küstenländischen Forstvereines erschienen.

In der Einleitung hiezu gedenkt der Verfasser der reichen Fürsorge, die die Fürsten des Hauses Habsburg dem Forst- und Waidwerke stets gewidmet haben. Die Denkschrift behandelt in drei Abschnitten die Entwicklungsstufen des österreichischen Waldwesens: 1. vom Jahre 1283 bis zum Regierungsantritte der Kaiserin Maria Theresia; 2. vom Jahre 1740 bis zum Regierungsantritte des Kaisers Franz Josef I.; und 3. vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart. Zur Zeit des Beginnes der Herrschaft der Habsburger im 13. Jahrhunderte war das Land Krain mit Holzbeständen überreich gesegnet, namentlich Oberkrain; beispielsweise wird erzählt, daß es im Gallenberger Forste so große und starke Fichten-

stämme gab, daß man aus einem einzigen Baum ein ganzes Schiff erbauen konnte. Auch Mittelkrain, Gottschee, Voitsch, die Gegenden am Schneeberg und in der Poist erfreuten sich eines einträglichen Holzreichtumes. Der Wildstand Krains war berühmt; Bär, Luchs, Eber und Wolf, Edel- und Damwild waren in Krain zahlreich und in stattlichen Exemplaren vertreten.

Die Fürsorge des Kaisers Maximilian I. regelte zuerst die Forstverwaltung im Jahre 1517; Kaiser Ferdinand I. und Erzherzog Karl erließen 1553 und 1575 Bergordnungen für die einzelnen Gewerkschaften in Eisnern, Hodevalsch, Kropp, Steinbüchel, Kolniz, Idria, Hubel, Neumwelt, Wochein, Sava, Javornik, Weisensefs, Bleioffen und Siebened.

Die Hofresolution vom 28. März 1637 verordnete die Sezung von Marksteinen in den gewerkschaftlichen Waldungen. Die reichen Erzlager in Idria erweckten schon im Jahre 1490 die Aufmerksamkeit der Regierung; Erzherzog Karl erließ 1580 eine Bergordnung für Idria. Kaiser Leopold I. erließ am 10. April 1660 ein General-Mandat, worin die „unzeitige, dem gemeinen Wesen höchst schädliche Wald-Aushackung und Verwüstung“, das Sengen, Brennen und Ausroden der Waldungen und das „hochschädliche Austreiben des Gais-Viehes“ in die Wälder verboten wurde. Im 17. Jahrhunderte ent-

wickelte sich in Krain das Holz-Transportwesen, in Idria und Lengenfeld wurden Klausen und Triften errichtet. — Am 3. September 1711 erließ Kaiser Karl VI. eine Jagdordnung und am 27. October 1758 Kaiserin Maria Theresia eine Waldordnung für Krain. Mit kaiserlichem Mandate vom 20. Jänner 1759 wurde die Vermessung und Vermarkung der Unterthansgrundstücke in Krain angeordnet, mit kaiserlichem Rescripte vom 16. Mai 1780 die Anstellung des montanistischen Forstpersonales verfügt und für Krain am 25. Mai 1750 eine neue Jagdordnung erlassen. Kaiser Josef II. stellte mit Befehl vom 17. März 1789 das Waldwesen neuerlich unter die Aufsicht des Staates.

Im Jahre 1779 wurde in Krain eine Filiale des „Dianenordens“ gegründet, der 84 Mitglieder zählte, darunter die Grafen Auersperg, Lamberg und Thurn, die Freiherren von Apfaltrern, Sichtenberg, Gussich u. A.

Kaiser Leopold II. wohnte im März 1791 in den Graf Auersperg'schen Forsten bei Sonnegg einem großen Barentreiben bei; bei demselben wirkten 4500 Treiber mit und wurden 20.000 Waldfeuer angezündet.

Kaiser Franz I. verordnete im Jahre 1814 eine sorgfältigere Aufsicht über die Privatwaldungen, auch dem forstlichen Unterrichtswesen wurde von da

Die weiteren, am Schlusse dieses Exposés von Hribar gestellten Anträge, welche keineswegs die Gebahrung mit diesem Fonde übersichtlicher zu gestalten geeignet sein dürften, als dieß nach dem von dem früheren Gemeinderathe eingeführten Verrechnungsmodus der Fall war, sind mit Ausnahme des ersten, welcher die Wichtigkeit der gelegten Rechnung des Anlehensfondes und zwar der Hauptbilanz und des Verlust- und Gewinncontos anerkennt, nur nebensächlicher Natur.

Charakteristisch für die objective Berichterstattung der „Laibacher Zeitung“ ist der Umstand, daß sie von dem Exposé des Herrn Hribar nichts erwähnt und nur dessen gestellte Anträge über die zukünftige Verrechnung des Fondes, worin sich gewöhnliche Leser schwer zurecht finden dürften, anführt.

Wir haben zum Schlusse nur zu bemerken, daß die frühere liberale Gemeindevertretung, namentlich die um das städtische Anlehen hochverdienten ehemaligen Gemeinderäthe Dr. Suppan und Luckmann wohl niemals auf eine so glänzende Rechtfertigung ihres Vorgehens bei Aufnahme des städtischen Anlehens und bei der Gebahrung mit demselben gerechnet haben, als sie ihnen nunmehr der bekehrte Nationalökonom Hribar gegeben hat. Wir können nur wünschen, daß die nationale Gemeindevertretung über ihre weitere Gebahrung mit dem besagten Fonde gleich günstige Resultate wie ihre Vorgängerin zu verzeichnen haben wird.

Der Adel in Oesterreich.

Unter diesem Titel brachte die „Deutsche Zeitung“ bis 30. v. M. vier Artikel, worin die Adelsfamilien in Oesterreich einer eingehenden historisch-politischen Besprechung unterzogen wurden. Der Verfasser bemerkt, daß es in der Steiermark, in Kärnten, Krain und Tirol nur wenige große Herrschaften gibt und daß fast der gesammte Adel in den Alpenländern der freisinnigen Richtung angehört. In den genannten vier Provinzen hat der Großgrundbesitz bisher stets liberal gewählt. Es sind dieß eben die Sprossen der protestantischen Geschlechter des sechzehnten Jahrhunderts, welche sich im siebzehnten Jahrhundert zum großen Theil nur widerwillig dem Katholicismus fügten. Aber auch unter ihnen hat die Gegenreformation starke Lücken gerissen; in den Jahren 1628 und 1629 wanderten

ab eine größere Aufmerksamkeit seitens des Staates zugewendet.

Kaiser Ferdinand I. ließ sich in besonderer Fürsorge die Zdrjaner Reichsforste angelegen sein.

Unter Kaiser Franz Josef I. geschah Vieles für die Aufforstung abgerodeter Waldflächen, es wurden hiefür ausgiebige Staatssubventionen gewährt. In diese Zeit fällt die Errichtung der Hochschule für Bodencultur und mehrerer Waldbauschulen in den verschiedenen Provinzen Cisleithaniens, die Gründung der Forstvereine in Krain, Steiermark, Böhmen, Kärnten und in anderen Kronländern; es wurde der politische Forstdienst geregelt und mit dem großen Unternehmen der Karstbewaldung begonnen.

Ober-Forstmeister Ludwig Dimik schließt seine Festschrift mit folgendem Appell: „Ihr Alle, die Ihr im schönen Krainerlande zur grünen Gilde zählt, entblößt die Häupter, kreuzt die Klängen Eures Wehrgehanges und erneuert mit dem Volke den Schwur der alten Treue für das erlauchte Erzhaus, für den Kaiser, für Reich und Land!“

Die elektrische Ausstellung in Wien.

Einer Sterbenden.

Du lagst im Sterben und aus allen Landen
Sahst Du die Völker knien Dir zu Füßen,

754 Adelige aus Ober-, Unter- und Innerösterreich aus, darunter 162 aus dem kleinen Herzogthum Kärnten. Und das waren gewiß die besten, charaktervollsten Männer im Lande. Ursprünglich gab es in jenen Gebieten außerordentlich zahlreiche Mittergeschlechter. Denn als das Land vom zehnten bis zum zwölften Jahrhundert germanisirt und colonisirt wurde, da erhielten zahlreiche bairische und fränkische Edle Stücke Waldlandes, welche sie mit ihren herbeigeholten Hintersassen colonisirten. Die eingebornen Slovenen aber blieben als Frohnbauern auf dem eroberten Lande, zumal auf den Gütern der Bischümer von Freisingen, Salzburg und Bamberg schloß der kleine Adel mächtig in die Höhe; er war der Träger des deutschen Culturlebens in dem ursprünglich slavischen Lande. Später aber ging der Adel zurück; um 1300 gab es in Kärnten 300, in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts 180, und 1611 gegen 100 adelige Geschlechter; im Jahre 1779 zählte man dort 1 Fürsten, 10 Grafen, 29 Freiherrn, 54 vom Adel. Die Habsburger — ganz im Gegentheil zu den Hohenzollern — setzten diesen kleinen Adel in jeder Weise zurück und begünstigten die großen Magnaten, welche alle Hof- und Staatsämter an sich rissen. Denn die Regierung fürchtete den protestantischen, unabhängigen Sinn dieser kleinen mit dem Volke verwachsenen Geschlechter, während sie der großen Familien, welche der kaiserlichen Gunst Alles verdankten, sicher war und sie durch Titel, Orden, Staatsämter immer mehr an den Hof kettete. Die Krone, der Clerus und der Hochadel standen als herrschende Factoren dem gesammten übrigen Volke gegenüber. So kommt es, daß der nicht übermäßig reiche, meist auf seinen Gütern lebende Adel Innerösterreichs freisinnigere Anschauungen vertritt und daß selbst fast alle großen Familien desselben der liberalen Partei angehören.

Ueber die Auersperge sagt der vierte Artikel: „Eine sagenhafte Familientradition behauptet, daß die Auersperge mit den deutschen Kriegern Karl's des Großen nach Krain gekommen seien. Theobald von Auersperg († 1423) ist der Stammvater aller noch lebenden Sprossen seines Namens; seine Söhne Paneraz und Wolleard sind die Gründer beider noch blühenden Aeste der Familie, die sich dann mehrmals verzweigten. Graf Johann Weikard von Auersperg, Minister Leopold's I., erhielt den fürstlichen Titel. Die gräfliche Linie schenkte in Anastasius

Dich, Königin, noch einmal zu begrüßen,
Eh' Dich der Tod umfaßt mit seinen Banden.

Du mußtest in der Vollkraft Glanz erlassen,
Du bist den Tod der Sterblichen gestorben,
Und Alle, die verehrend Dich umworben,
Sie haben Dich, die Todte, nun verlassen.

Nur ich blieb treu! Ich steh' am Sarkophage,
Der dort erglänzt im Morgenlicht, im rothen,
Und bringe Dir im Lieb des Herzens Klage.

Dein Leib verfällt! Er zählt nun zu den Todten,
Doch kommenden Geschlechtern wird die Sage
Erhalten, was den Völkern Du geboten.

Mit diesem Improptu nahm ich am 4. November 1873, nach dem Schlusse der Wiener Weltausstellung, Abschied von der Rotunde des Weltausstellungsplatzes. Es war, wie ich befürchtete, ein Abschied für immer, denn wie hätte ich mir denken können, daß zehn Jahre später die Rotunde zu neuer, größerer Herrlichkeit erstehen, daß nicht die Sage, sondern ich selbst der Welt es verkünden würde: die Menschheit hat verstanden, sich selbst zu überbieten, alle Wunder der Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 werden durch die Wunder der elektrischen Ausstellung vom Jahre 1883 übertroffen werden!

Grün dem deutschen Volke einen seiner edelsten Dichter; und Karl Auersperg, den Schmerling mit sicherem Blicke als den natürlichen Führer des liberalen Adels erkannte und zum ersten Präsidenten des Herrenhauses vorschlug, hält treu bei seinem Volke aus. Nicht allein dessen jüngerer Bruder Adolf, der Präsident des vorigen Ministeriums, auch alle übrigen fürstlichen und gräflichen Sprossen der Familie — der Gothaische Kalender zählt zwanzig männliche Glieder des Hauses auf, von denen freilich viele noch im Kindesalter stehen — gehören der deutsch-liberalen Partei an. Persönlichkeiten wie Adolf und Karl Auersperg beherrschen den Geist ihrer Umgebung.“

Kvičala als Sprachfanatiker.

Wien, 30. Juli.

S. F. (Orig.-Corr.) Hilf, was helfen kann. Die Officiösen waren seinerzeit beauftragt worden, den Herrn Franz Ladislaus Rieger zu beweihräuchern wegen seiner tapfern Haltung gegenüber dem Kvičala'schen Gewaltantrage. Der arme Rieger! Der officiöse Weihrauch bekam ihm übel und um nicht wegen seiner Opposition gegen Kvičala als „Verräther an den heiligsten Interessen der Nation“ in Acht und Aberacht gelegt zu werden, mußte Herr Rieger oder was auf Eins hinauskommt, der Czeki-club die feierliche Erklärung abgeben, Herr Rieger habe nicht gegen den Kvičala-Antrag gesprochen. Um sich aber nicht dem Vorwurfe auszusetzen, daß sie ihren Weihrauch an Herrn Rieger rein verschwendet haben, stellen die Officiösen nunmehr die drolligsten Bemühungen an, um zu beweisen, daß der genannte Herr trotz des Protestes des Czeki-club das Lob der Weisheit, Vernünftigkeit und Mäßigung verdiene. Allerdings die Behauptung, daß Herr Rieger gegen den Antrag Kvičala tapfer gesprochen habe, können sie nicht mehr aufrechterhalten; aber sie vindiciren ihm gleichwohl den gerechten Anspruch auf officiöses Lob, weil sie überzeugt sind, „daß der Führer der Czechen diesem Antrage (Kvičala) keine Thräne nachweinen, ja vielleicht gar nicht unzufrieden damit sein wird, daß diesem nun vollständig aussichtslos gewordenen Projecte die Pforten des Landtagsaales verschlossen bleiben.“

Wie wohlfeil doch officiöses Lobgehübel geworden ist. Je leichterem Kaufes Herr Dr. Rieger

Was ist der Glanz der Diamanten, welche im Jahre 1873, in enge Glaschränke verschlossen, am Eingange des Südpoteles ihr Licht leuchten ließen, gegen die Herrlichkeit der Millionen von Lichtstrahlen, welche binnen wenigen Tagen von der Laterne des Ausstellungsgebäudes der Welt verkünden werden, daß es der Menschheit gelungen ist, den Glanz der Sonne zu überbieten, neue vor zehn Jahren kaum gekannte Kräfte sich dienstbar zu machen? Das sinnlose Gebrülle des Rebelhorns vom Jahre 1873 ist neben der auf Meilen hin verständlichen Sprache des Telephons zum leisen Flüstern herabgesunken, der Sturmwind, der noch vor zehn Jahren als ein nutzloser, verhafter Geselle dahin wettete über das Dach der Rotunde und den Flaggenschmuck derselben in Feden riß, ist heute ein friedfertiger Arbeiter geworden, der fleißig das Mädchen des vor dem Ausstellungsgebäude aufgestellten Windmotors dreht, hieburch die mit demselben in Verbindung stehende dynamo-elektrische Maschine in Bewegung setzt, die gewonnene Kraft im Accumulator ansammelt und bei herankommender Nacht im Lichterglänze von hundert Glühlampen der Welt das neue socialdemokratische Evangelium verkündet, daß selbst der wildeste Dursche das Dunkel, in welchem die Gesellschaft herumtappt, erhellen kann, wenn man es nur versteht, seine Kraft in die richtigen Bahnen zu lenken.

zu dem officiösen Weibrauch gelangt, desto schlimmer gestaltet sich jedoch die Sache für Herrn Kvičala. Wenn Herr Franz Ladislaus Rieger schon so höflich belobt wird, wie wohl er eigentlich nur eine passive Rolle gegenüber dem Antrag Kvičala spielte, welchen Tadel verdient erst Herr Kvičala dafür, daß er einen solchen Antrag eingebracht hat? Und Herr Kvičala ist nicht etwa ein jugendlicher Brausekopf, eine Art von Lord Feuerbrand oder Exaltado. Nein, Herr Kvičala ist k. k. Professor an der Universität česka, ein ällicher gelehrter Herr, Philologe und angeblich der Maßvollste Einer. Ein Beweis dafür, daß man ihn als solchen ansieht, ist die Thatsache, daß ihm im Landesausschusse das wichtige Referat über die Volksschulen übertragen wurde. Und dieser Professor Kvičala, dieser gelehrte, moderirte Kvičala bringt einen Antrag ein, daß Herrn Rieger (!!) der Wunsch überkommen muß, er (der Antrag) möge nur ja nicht vor den Landtag gelangen? Wie ist uns denn? Ist Herr Kvičala ein maßvoller Mann? Ja oder Nein. Ist er es, wie kann er den schmächtigsten Terrorismus zum Gesetze machen wollen. Ist er es aber nicht — wie dürfte der Landesausschuss den Händen eines Fanatikers die Volksschule anvertrauen? Was haben sich die deutschen Volksschulen von einem solchen fanatischen terroristischen Referenten zu versehen? Wenn die Versöhnung so aussieht, so ist sie sehr häßlich.

Inzwischen hat der Club der Großgrundbesitzer des böhmischen Landtages den Antrag Kvičala abgelehnt. Wir haben es nicht anders erwartet; denn dieser Antrag widerspricht zu sehr den Intentionen der Clam'schen Resolution, als daß man vernünftiger Weise hätte annehmen können, die genannte Curie werde demselben beipflichten. Gleichwohl hätten die „Narodni Listy“ alle Ursache, mit dem Erfolge ihres terroristischen Verfahrens zufrieden zu sein; denn in Folge Ablehnung des Kvičala'schen Antrages ist, wie anderweitig mitgeteilt wird, auch die Verhandlung über den Antrag Clam vertagt worden. Und diesen zu paralysiren, war ja der Hauptzweck des Kvičala'schen Antrages.

Politische Wochenübersicht.

Die Begegnung der beiden Kaiser Franz Josef und Wilhelm findet am 7. in Ischl statt.

Wer erinnert sich nicht heute noch mit innigem Vergnügen an die Pferdebahntour, welche über die Sophienbrücke durch die heutige Wittelsbachgasse und Kronprinz Rudolfstraße bis in die Nähe der jama-nesischen Ansiedlung des Weltausstellungsplatzes führte? Die Joylle dieser Pferdebahn mit ihrem monotonen Schellengeläute, ihren Stehplätzen auf einem Fuße, ihren venezianischen Bleidächern, wird heute durch das Wunder einer elektrischen Eisenbahn übertroffen, welche Hunderttausende von Besuchern der Ausstellung ohne Schellengeläute, ohne Stehplätze auf einem Fuße, ohne venezianische Bleidächer vom Praterstern durch den oberen Prater hinter dem Gasthause „zur schönen Klavin“ vorüber bis zum Westportale der Rotunde bringt. Und der Ausgangspunkt dieser elektrischen Eisenbahn steht heute durch den nahezu vollendeten Ausbau unseres Tramway-Netztes mit allen Bezirken der Stadt durch den Nordbahnhof, durch die Bahnhöfe der Nordwestbahn und der Franz-Josefsbahn, der Westbahn und der Südbahn mit den äußersten Grenzen unseres Welttheiles, sowie durch unseren kleinen Bahnhof „Praterstern“ unserer Verbindungsbahn mit den reizenden Sommerfrischen: Ober-Hezendorf, Lainz, St. Veit, Hütteldorf, Weidlingau, Unter-Hezendorf, Liesing, Madaun, Brunn, Mödling, Bösiau und Baden in Verbindung. Ich habe einmal von Gieting aus mittelst Pferdebahn eine Reise nach Warschau angetreten; die Warschauer

Professor Kwičala brachte im Club der czechischen Landtagsabgeordneten einen Antrag ein, dahin lautend, daß der Propaganda des Deutschen Schulvereines Einhalt gethan werden soll dadurch, daß die Aufnahme czechischer Kinder in deutsche Schulen untersagt wird. Der Antragsteller drückte sich zwar allgemeiner aus und fordert, daß in Volks- und Bürgerschulen nur solche Kinder aufgenommen werden, welche der Unterrichtsprache mächtig sind; aber offenbar ist er nur gegen die czechischen Eltern gemünzt, welche ihre Sproßlinge in deutschen Anstalten unterrichten lassen, denn der umgekehrte Fall, daß deutsche Eltern czechische Schulen vorziehen, dürfte in der Praxis selten oder vielleicht gar nicht vorkommen. Der czechische Club nahm den Antrag an, jedoch im Kreise der feudalen Partei erklärte sich Cardinal Fürst Schwarzenberg mit seinem Anhang auf das entschiedenste gegen die von Kwičala beabsichtigte Resolution.

An die Rede Rieger's, womit dieser die Wahlreform im böhmischen Landtage einbrachte und schließlich „die Macht der Ereignisse“ als denjenigen Factor bezeichnete, der den Czechen selbst ohne Mitwirkung der Deutschen, deren Stimmen für die erforderliche Zweidrittelmajorität unbedingt nothwendig wären, zur Durchsetzung dieses neuen Mittels, ihre Macht zu befestigen, behilflich sein werde, knüpft die „N. Fr. Presse“ folgende Betrachtung: „An Händen und Füßen gebunden, werden wir Deutsche in stiller Resignation abwarten, was die Ereignisse über uns verhängen. Aber eines möge Herr Ladislaus Rieger sich gesagt sein lassen: Die Macht der Ereignisse ist eine Großmacht, die capabel ist, sich auch von den Beschlüssen eines czechischen Landtagsclubs zu emancipiren, und auf Ja und Nein schon größere Herren hat über die Klinge springen lassen, als der Schwiegersohn Palacky's einer ist. Die Macht der Ereignisse hat auch den Czechen schon die curiossten Ueberraschungen bereitet und wiederholt ihnen das Licht ausgelöscht, just wenn sie am großmäuligsten waren. Die Macht der Ereignisse ist überhaupt unberechenbar. Sobald sie anfängt, das Wort zu führen, kann es sich leicht um größere Dinge handeln als darum, ob der böhmische Großgrundbesitz in Einem oder in sechs Wahlkörpern zur Urne schreitet. Deswegen klammern wir uns einstweilen noch an die Hoffnung, daß man dort, wo auch Herr Ladislaus Rieger bemüht ist, den hohen Ton herabzustimmen,

werden in Zukunft, wenn sie wollen, von Warschau aus directe mittelst der elektrischen Bahn vor der Rotunde eintreffen können. Der Unterschied ist nur der, daß ich meine Reise vom Nordbahnhof in Wien mit der Eisenbahn fortsetzen mußte und die Warschauer die Fahrt bis zur Rotunde auf der Locomotiv-Eisenbahn beginnen müssen.

Ich könnte allerdings noch viel von den Herrlichkeiten der elektrischen Ausstellung in Wien ver-rathen, wenn mir die Wissenschaft seit den Zeiten, in welchen ich am damaligen „Joanneum“ in Graz Technik studirte, nicht über den Kopf gewachsen wäre, und wenn ich für die zahllosen neuen Ausdrücke, welche die Elektro-Techniker für die von ihnen geschaffenen Wunder erfunden haben, das richtige Verständniß hätte. Es geht mir aber in dieser Beziehung wie jenem großen Historiker, der alle Jahreszahlen aus dem Buche der Weltgeschichte auswendig hersagen konnte, der aber im Laufe der Jahre die zu diesen historischen Daten gehörigen geschichtlichen Ereignisse vergessen hatte. Ich brauche mich jedoch meiner Unwissenheit nicht zu schämen: ich bin noch lange nicht der größte Zwerg auf der Welt, ich bin sogar überzeugt, daß es viele Männer der Wissenschaft gibt, welche vor den Wundern der elektrischen Ausstellung in Wien dastehen werden, wie die weisen Daniels und sonstigen Gelehrten im Judenproceß von Nyiregyhaza.

sich es noch gut überlegen wird, ehe man an die Wacht der Ereignisse appellirt.“

Die neueste Post aus Cattaro schildert die Zustände in der Crivošcie nahezu trostlos. Fast fünf Jahre sind seit der Niederwerfung des Aufstandes verfloßen und noch immer ist der ganze Landstrich von Bewohnern entblößt. Oesterreich befindet sich im unbestrittenen Besitze der Crivošcie und übt die Herrschaft über den Landstrich aus, aber von etlichen Weibern abgesehen, die mit ihren Kindern im Gebirge herumlungern, besitzt die Crivošcie keine Bevölkerung. Die meisten Flüchtlinge aus der Herzegowina sind in ihre Heimat zurückgekehrt und liegen ihren Geschäften wieder friedlich ob; nur etwa 200 Flüchtlinge aus der Herzegowina weilen gegenwärtig auf montenegrinischem Gebiete. Aus der Crivošcie dagegen befinden sich in Montenegro mehr als 2000 Personen, welche an die Heimkehr nicht denken. Für die montenegrinische Regierung bilden diese Flüchtlinge eine Last, und dennoch drängt man dieselben nicht, daß sie ihre Heimat wieder aussuchen. Vielmehr betrachtet man in Montenegro diese Flüchtlinge als den Kern künftiger Injurrectionen, die man für alle Eventualitäten zur Hand haben möchte.

F.M.L. Freiherr v. Ivanovic's besaß, wie die „Narodni Listy“ mittheilen, bereits am 13. d. die Vollmacht zur eventuellen Schließung des dalmatinischen Landtages. Sofort nach Schließung des Landtages sandte der Landtags-Abgeordnete Dr. Klaić namens der croatischen Partei an den Ministerpräsidenten telegraphisch einen Protest, in welchem er gegen „die unerwartete, durch nichts gerechtfertigte und in beleidigender Form erfolgte Schließung des Landtages, welche allgemeine Entrüstung hervorgerufen hat“, Verwahrung einlegte. Das Telegraphenamt hat jedoch die Beförderung der betreffenden Protestnote an den Minister auf Grund des § 7 der Petersburger Telegraphen-convention verweigert. Das Schriftstück, betreffend den sofortigen Schluß des Landtages, welches der Regierungsvertreter Hofrath Pawich während der Sitzung am 21. d. übergab, lautet: „In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern beehre ich mich, Sie einzuladen, in Folge kaiserlicher Entschlieung den Landtag sofort zu schließen. Zara, 20. Juli 1883. Ivanovic's m. p.“

Hierüber dürfte wohl kein Zweifel aufkommen, wenn man bedenkt, daß unter den 570 Ausstellern in Wien Edison, der Wundermann von Mungo-Park, in hervorragender Weise vertreten ist, und daß Oesterreich-Ungarn mit eingeschlossen, nahezu alle Reiche der Welt: das Deutsche Reich, England, Frankreich, der nordamerikanische Staatenbund, Mexiko, Spanien, Italien, Belgien, Holland, Schweden, Rußland, Dänemark, die Schweiz, ja sogar die südamerikanischen Republiken alle Wunderwerke, welche der Elektro-Magnetismus im Laufe der letzten Jahrzehnte geschaffen hat, nach Wien sendeten, um Gelehrte und Laien zu der Frage anzuregen: wohin wir noch steuern werden, wenn wir dieser geheimnißvollen Kraft neue bisher kaum geahnte Wunder ablauschen!

Die elektrische Ausstellung in Wien übertrifft übrigens auch in räumlicher Beziehung die Ausstellungen von Paris und München, denn ihr stehen 30.000 Quadrat-Meter Ausstellungsraum in demselben Niveau zur Verfügung, während in Paris und München die Ausstellungssäle zum Theile übereinander gelegen waren. Hoffentlich werden von Seite der Wiener den Besuchern der elektrischen Ausstellung gegenüber manche Mißgriffe vermieden werden, welche den Fremden während der Weltausstellung in Wien die Anwesenheit in dieser Stadt verleiden.

Alfred v. Bowermann's.

Nach Verlesung dieser Zuschrift erklärte der Präsident die Sitzung für geschlossen.

Die Wahlreform-Commission des böhmischen Landtages hielt am 31. v. M. ihre erste Sitzung, in welcher Dr. Herbst namens der deutschen Commissions-Mitglieder eine Erklärung abgab, die in wenigen, kernigen Worten den Standpunkt der Deutschen in dieser Frage präcisirt. Dr. Herbst wies darauf hin, daß der Wahlreform-Antrag Rieger's den Zweck verfolge, die deutsche Vertretung im Landtage noch weiter zu vermindern, und erklärte, daß er und seine Gesinnungsgenossen sich erst im Plenum des Landtages an der Debatte betheiligen werden.

Wochen-Chronik.

König Alfonso von Spanien soll am 5. September die Reise nach Paris antreten und dann die Höfe von Wien und Berlin besuchen.

Der Landtag in Kärnten tritt am 4. September zusammen.

Das „Linzer Volksblatt“ brachte einen Artikel, der die Chiffre der aus der Kanzlei des Linzer Bischofs kommenden Enunciationen trägt, in welchem die Durchführung-Verordnung zur Volksschulgesez-Novelle als ein Faustschlag in das Angesicht der Conservativen genannt wird. Zum Schlusse des Artikels wird für den Fall der Nichtzurücknahme der Verordnung die Kündigung der Allianz der Conservativen mit der Regierung in Aussicht gestellt und erklärt, daß die Conservativen den Tag des Scheidens des Unterrichtsministers mit froher Hoffnung begrüßen werden. Bischof Josef der Streitbare richtete am 27. v. M. an den oberösterreichischen Landesausschuß eine Zuschrift, worin er erklärt, daß er angesichts der Ministerial-Verordnung betreffs der Schulgesez-Novelle die bereits ernannte Prüfungs-Commission für das Lehramt aus Religion an Volks- und Bürgerschulen wieder auflöse. Der Landes-Ausschuß kann daher auf Grund der Schulgesez-Novelle überhaupt keine definitiven Lehreranstellungen vornehmen.

Auf der Insel Ischia (Provinz Neapel) wurden am 28. v. M. in Folge Erdbebens 3000 Personen getödtet und viele hunderte schwer verletzt. In Minnesota und Dakota wüthete am 23. v. M. ein Orkan von solcher Stärke, daß ein Eisenbahnzug umgestürzt ward, wodurch 34 Personen schwer verletzt wurden. Aus allen Theilen der Umgebung laufen Meldungen von durch den Sturm verursachten Unfällen ein. Bei Huron sollen 9 Personen getödtet und 50 verwundet worden sein.

Ischia, das Enarime des Homer, wird vom Festlande durch einen gegen acht Kilometer breiten Canal getrennt, in welchem die Insel Procida liegt, und zählt eine Bevölkerung von ungefähr 25 000 Einwohnern. Die Insel ist gebirgig und rein vulkanischen Ursprungs; der 780 Meter hohe Berg Epomeo ist der Hauptherd der vulkanischen Kräfte; der letzte Ausbruch dieses Vulkans hat im Jahre 1302 stattgefunden. Außer dem Epomeo und dem Monte Vico befinden sich auf der Insel noch elf kleinere vulkanische Kegele; nach Nordosten mündet der berühmte Lavaström del Arso in's Meer. Die Insel ist ganz mit immergründer Vegetation bedeckt, von unbeschreiblicher Fruchtbarkeit und hat das herrlichste Klima. Außerdem besitzt Ischia einen großen Reichthum an Mineralquellen, von denen die von Casamicciola die berühmtesten und besuchtesten sind. Casamicciola, die „Königin der Bäder“ genannt, liegt am Fuße des Epomeo und war auch bei dem letzten Erdbeben der Centralpunkt der Erschütterung. Von den Quellen des Ortes, an denen jährlich ein große Anzahl Leidender ihrer Heilung sucht, ist der „Surgitello“ (Strudel) die berühmteste. Der Badeort, der während der Saison — vom Juli

bis Mitte September — von Tausenden von Curgästen besucht wird, besitzt ein stattliches Curhaus und mehrere große Hôtels, die vor drei Jahren zum Theile zerstört und seitdem wieder aufgebaut wurden, um nun wieder derselben Elementarkatastrophe zum Opfer zu fallen.

Die Saat des Nationalitäten-Versöhnungs-Principes schießt auch auf militärischem Boden empor. Vor einigen Tagen sammelten sich auf dem Karlsplatz in Prag gegen achtzig Soldaten der Infanterie-Regimenter Dormus und König Humbert in der Absicht an, ihrem gegenseitigen Hass durch eine Rauferei Ausdruck zu geben. In Folge dessen rückte eine Polizei-Abtheilung und die Militär-Bereitschaft der Trinitas-Kaserne auf den Karlsplatz ab. Später erschien eine Compagnie auf dem Platz. Dieselbe kam jedoch nicht mehr zur Verwendung, da sich die Soldaten, als sie von dieser Verfügung Kenntniß erhielten, bald zerstreuten. Ein Soldat des 28. Infanterie-Regiments, welcher sich vom Karlsplatz nach Hause begeben wollte, wurde in der Inselfgasse von drei Infanteristen des Dormus-Regiments überfallen, mit den Bajonetten arg mißhandelt und schließlich in einen Graben geworfen. Der Infanterist erlitt mehrfache, nicht unbedeutende Wunden am Kopfe.

Am 31. v. M. überbrachte das Kanonenboot „Narenta“ aus Risano nach Cattaro über die Crivoscie die Nachricht, daß die aus Montenegro zurückgekehrten Crivoscianer unter Militär-Escorte dem Militärgerichte übergeben wurden.

Der in Egypten, namentlich in Kairo, fortwüthenden Cholera fallen täglich bei 700 Personen zum Opfer.

Das Kreisgericht Reichenberg in Böhmen hat eine in czechischer Sprache eingebrachte Bagatellklage abgewiesen. Das böhmische Ober-Landesgericht entschied, die Klage zu erledigen. Der Beklagte appellirte an den Obersten Gerichtshof, welcher nach einer Meldung der „Bohemia“ die Entscheidung des Ober-Landesgerichtes aufhob mit der Motivirung, daß Reichenberg notorisch ein deutscher Kreisgerichtsprengel, folglich die czechische Sprache dort nicht landesüblich ist.

Am 9. d. feiert der in Graz domicilirende Hauptmann i. R. Andreas Kerczel das seltene Fest des 70jährigen Officiersjubiläums. Herr Andreas Kerczel wurde am 24. November 1790 zu Kniebitz in Mähren geboren und trat am 9. September 1813 in den Militärdienst ein.

Czechische Blätter bestätigen, daß es für heuer von der Eröffnung einer czechischen Schule in Wien sein Abkommen erhalten hat, es fehlen nämlich — Schüler. Das dießbezügliche Comité beabsichtigt, an deren Stelle einen czechischen Kindergarten zu errichten.

Von der Landes-Ausstellung.

Die culturhistorische Ausstellung im hiesigen Realschulgebäude wird Sonntag den 5. August l. J. Abends geschlossen werden. Möge kein Bewohner Laibachs es versäumen, diese in allen ihren Abtheilungen höchst interessante, sehr gelungene und dem ganzen Lande Krain zur Ehre gereichende Ausstellung noch in den beiden letzten Tagen zu besichtigen.

Wir können es mit Vergnügen constatiren, daß bei dem bisherigen zahlreichen Besuche dieser Ausstellung nicht bloß Neugierde sich kund gab, sondern daß den einzelnen Sammlungen auch eingehende Studien Seitens der Besucher gewidmet wurden; insbesondere gilt dieß von den in ihrer Art einzig dastehenden prähistorischen und römischen Sammlungen des krainischen Landesmuseums, am deren geschmackvolles Arrangement sich der Musealpräparator Ferd. Schulz

ein wesentliches Verdienst erworben hat, und worüber ein mit Sachkenntniß ausgearbeiteter Katalog vorlag, während der gedruckte Wegweiser durch die übrigen Abtheilungen sehr Vieles zu wünschen übrig läßt.

Ein nicht minder lebhaftes Interesse zeigte das Publikum für die übrigen Abtheilungen. Unter den Gemälden zogen die besondere Aufmerksamkeit an sich die Porträts der krainischen Adelsfamilien-glieder Auersperg, Cobenzl, Gallenberg, Hohenwart, Lamberg und Lichtenberg, jenes des Bischofes Chron, der gegen die Anhänger der Lehre Luthers in Krain einen förmlichen Vertilgungskrieg geführt hat. An die Barbareien der Türkenkriege gemahnen die im Schlosse Auersperg aufbewahrten, nun hier ausgestellten Kopfhäute der in der Schlacht bei Budaschi gefallenen Herwart Auersperg und Baron Weizelberg.

Neuzeit elegant präsentirten sich die vom Gutsbesitzer N. v. Strahl auf Atzlack, vom Notar Vol, Victor Smole, Frau Merizi u. A. ausgestellten, kunstvoll gearbeiteten antiken Holz-Gegegenstände, als: Truhen, Kästen, Cassetten, Chatoullen und Tische, dann Uhren, Eß- und Trinkgeschirre aus Metall, Glas, Porzellan und Thon. Unter den ausgestellten Waffen excellirt ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes Hinterlabergewehr, ausgestellt vom Baron August de Traug in Silli; an altem Jagd- und Kriegszug hatten interessante Stücke Dr. Emil v. Stöckl und das krainische Museum geliefert, die Rüstung des Grafen Jobst Thurn, der den Hauptschlag gegen die aufrührerischen Bauern in Krain während der Bauernkriege führte, rührt aus den k. Sammlungen her.

In der wegen Raummangels nur spärlich vertretenen urkundlichen Ausstellung sind zwei Originalbriefe der krainischen Reformatoren Truber und Dalmatin höchst beachtenswerth. Auch war es zeitgemäß, die vom Kaiser Friedrich III. dem Lande Krain verliehene Wappenverbesserung, nämlich mit dem roth-gelb gewürfelten Brustschilde des blauen Ablers, statt der früheren Farben roth-weiß, ferner einen noch aus dem Jahre 1801 stammenden krainischen Landmannsbrief, woran das kais. Siegel auf blaue Iben Schnüren in den Landesfarben hängt, aus dem Landesarchive zu produciren. Unter den ausgestellten wenigen Münzen gehören die Laibacher und Landstrazer Denare des Herzoges Bernhard von Kärnten, ferner die Münzen des Bischofes Chron zu den numismatischen Seltenheiten. Aus der prächtigen Sammlung der fürstl. Auersperg'schen Bibliothek sei nur eine Madonna, ein Kupferstich von Albrecht Dürer, erwähnt.

An der Ausstellung kirchlicher Kunst- und mittelalterlicher Gegenstände hatten sich die Kirchen der Dompfarre und von St. Jakob in Laibach, ferner jene in Slavina (werthvolle Monstranze), Rabmannsdorf (Kelch), Welbes (Ciborium), Krainburg, Atzlack, St. Georgen, Bigaun, Schwarzenberg, Kronau, Nallas, Apling, Stein, Bischoflack, Mitterdorf-Bochein, Weissenfels, Neul (eine Casula von 1100), Karnervellach, Laufen, St. Margarethen, Wocheiner-Feistritz, Ratschach und Lees; der hochw. Fürstbischof Dr. Bogadar, der Ursulinerinnen-Conv. in Laibach, Gutsbesitzer N. v. Strahl in Atzlack; ferner die Herren: Ludmann und Vol in Laibach, Freiherr Otto von Apfaltrern in Krenz (Reliquienkreuz), Freiherr v. Lichtenberg in Habbach (Kelch), die Frauen Emilie Müller (Kruzifix aus Speckstein, Geschenk des Kaisers Josef II. an den säcularisirten Rector des Jesuiten-Collegiums in Wien, J. v. Castelli), Aloisia Zitterer, Bertha Kuschar (Haussegel), Maria Hoinig in Laibach und Baronin Reichbach in Kreutberg betheilt. Die zur Ansicht aufgelegten, mit prachtvollen illustrierten Initialen versehenen Missalien (aus den Jahren 1400—1784) zogen in erster Linie die Aufmerksamkeit des zahlreichen erschienenen Clerus an sich.

Ueber die Ausstellung weiblicher und gewerblicher Handarbeiten und Landesfabrikate haben wir bereits in früheren Blättern einige Andeutungen gegeben.

Sicherlich wird in der Culturgeschichte Krains diese Ausstellung einen wohlverdienten Ehrenplatz einnehmen.

Locale Nachrichten.

(Man merkt die Absicht.) Der Laibacher Gemeinderath und sein Bürgermeister haben sich mit außerordentlich wichtigen Dingen zu beschäftigen. Der Wirthshausstreit zwischen einigen Turnern und einem Sokolisten wird nach einer im Club glücklich durchgeführten Generalprobe zum Gegenstande einer Interpellation und Debatte im Gemeinderathe gemacht, wobei Herr Derč die Rolle des Interpellanten übernahm, der Bürgermeister die vorher festgestellte Antwort aussagte und die übrigen Gemeinderäthe das Beifall spendende Auditorium bildeten. Die Sache hat ganz gut geklappt und dürfte von der nationalen Gemeindevertretung wohl zu den wichtigsten ihrer bisherigen Agenden gezählt und mit großem Selbstbewußtsein protokolllarisch verewigt worden sein, daß der Gemeinderath die angeblichen Provocationen des deutschen Turnvereines verdammt, daß er zugleich die friedliebenden Nationalen belobte, sie und das Publikum, ja sogar die Presse beschwor, auch weiterhin schön ruhig und brav zu sein und sich um Gotteswillen durch die deutschen Gegner von dem Pfade der Ordnung nicht ablenken zu lassen. Dieser ganze Vorgang macht den Eindruck des Abgeschmackten. Der sattem bekannte Vorfall spielte sich nicht zwischen dem Turnvereine, sondern zwischen einzelnen Mitgliedern desselben und dem Mitgliede des Sokol Herrn Tomz ab. Daß Interpellant und Bürgermeister dessenungeachtet den Turnverein als Friedensstörer hinzustellen sich erlauben, daß Letzterer es sogar für nothwendig hält, die slovenische Bevölkerung zu warnen, solchen Provocationen auf den Leim zu gehen, zeugt von der einseitigen parteiischen Auffassung des Falles von diesen nationalen Gemeindevertretern und manifestirt deren Bestreben, den deutschen Turnverein in der öffentlichen Meinung zu discreditiren, die Slovenen aber als Männer von Besonnenheit und Friedfertigkeit hinzustellen. Und zu dieser Vorstellung entschließt sich der Gemeinderath, beziehungsweise sein Bürgermeister, ohne daß er über den Vorgang in objectiver Weise sich informiert hätte, nur auf Grund der einseitigen Aussagen des angeblich beleidigten Sokolisten Tomz, und ohne zu erwägen, ob die unter dem Prätexte der Fürsorge für die Ruhe beliebte Besprechung eines an sich ganz unbedeutenden Vorfalles in öffentlicher Gemeinderathssitzung nicht viel mehr zur Aufreizung und Unruhe beitragen muß, als deren Ignorirung. Wir wollen nicht, so nahe es läge, behaupten, daß es eben darauf abgesehen war, die Bevölkerung auf diese Weise gegen den deutschen Turnverein aufzubringen, allein so viel ist gewiß, daß vereint aufzubringen, deren sich Dr. Derč und der die Uebertreibungen, die Wichtigthuerei, Bürgermeister schuldig machten, die Wichtigthuerei, mit der sie einen Wirthshausstreit zu einer die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdenden cause célèbre aufbauschen, endlich die salbungsvolle Feierlichkeit, mit der der Bürgermeister öffentlich zur Ruhe mahnte, den Anschein einer vom nationalen Parteistandpunkte den Anschein einer vom nationalen Parteistandpunkte für nothwendig befundenen, im Uebrigen aber höchst überflüssigen und der Gemeindevertretung nicht zu überlassenden Demonstration gegen einen deutschen Verein hatten, die das Wirken dieser Communalvertretung deutlich illustriert und uns namentlich die volle Besessenheit und Einseitigkeit ihres Oberhauptes vor Augen führt. Es wirkt geradezu komisch, wenn in der Gemeinderathsstube für die nationale Friedfertigkeit und Versöhnungslustigkeit Reclame ge-

macht wird. Sollen darunter etwa jene Elemente gemeint sein, die selbst der erhebende Anlaß der Julifeierlichkeiten nicht hinderte, der harmonischen Durchführung derselben die größten Schwierigkeiten zu bereiten, jede Mitwirkung mit den deutschen Sängern abzulehnen, sich im letzten Augenblicke von der Theilnahme an den lebenden Bildern zu entschlagen, bei dem Umzuge am Abende des ersten Festtages dem Casino mit der Brandsadel und gefährlichen Ausrufen zu drohen und dem deutschen Hochrufen mit roher Faust entgegenzutreten? Diese Kreise zur Ruhe zu ermahnen, mag wohl nothwendig gewesen sein, allein der Laibacher Turnverein gab dazu keinen Anlaß, sondern die gegenwärtigen Verhältnisse, die Patronisirung nationaler Uebergriffe seitens der dormaligen Aera in Krain und die Fanatisirung der Schuljugend durch neuerlich hierher verpflanzte panslavistische Apostel sind es, die einen Theil der Bevölkerung zum Größenwahn und zur Unduldsamkeit gegen alles Deutsche gebracht haben. Früher wenigstens, in den Zeiten, wo in Krain noch ein Gefühl für Großösterreich bestand, wo hier die Objectivität am Ruder war, hätte man es für unmöglich gehalten, daß krainische Sänger vor dem Monarchen deutsch zu singen, daß Studenten demselben ein deutsches „Hoch“ auszubringen sich weigern, und daß erst gar ein Professor sich erdreche, die Sprache vorzuschreiben, in welcher die Schüler das Kaiserlied zu singen haben. Nun ist es einmal in Krain so weit gekommen — und da muß nun freilich ein deutscher Verein herhalten, den Sündenbock dafür abzugeben, daß angeblich die öffentliche Ruhe in Gefahr kam, — das Lamm, welches dem Wolfe das Wasser getrübt.

(Kaiser oder Czar.) Aus Oberkrain wird uns geschrieben: Bekanntlich bemühen sich die slovenischen Russophilen, statt der in Krain seit Jahrhunderten landesüblichen und einzigen Bezeichnung „Cesar“ für Kaiser die Benennung „Car“ einzubürgern, womit jedoch die Krainer bisher nur die türkischen Sultan „turški car“ und den Selbstherrscher aller Reußen bezeichnet haben. Ein Pendant dieser Sprachumodelung ist das allerjüngst eingeschmuggelte Wort „Carina“ für Zoll, d. i. der von den eingeführten Waaren an den Czar zu entrichtende Aufschlag. Man hätte nun erwarten dürfen, daß bei der begangenen historischen Landesjubelfeier an der altherwürdigen Bezeichnung Cesar consequent festgehalten werde, die bei allerhöchsten Besuchen des Landes Krain bisher einzig und allein üblich gewesen ist. Es mußte daher die Krainer vom alten Schlage höchst befremdend berühren, als sie in den slovenischen Zeitungen lasen, daß bei der Festvorstellung im Theater ein slovenischer Prolog gesprochen wurde, worin der Kaiser als Nachkomme der „Czarewäter“ apostrophirt wurde. Namentlich aber war in der Festcantate, wozu der Görzer Vicar Gregorčič den Text gedichtet hatte, nur vom Czaren die Rede. Wenn die slovenischen Sprachreformatoren über die volksthümlichen Benennungen mit Willkür hinwegschreiten und nach russischen und serbischen Namen statt der landesüblichen greifen, so hätten sie sich über die eigentliche Bedeutung des Wortes Czar bei slavischen Sprachforschern Rathes erholen sollen. Die polnischen Linguisten leiten Car aus dem Tartarischen ab, wo es „Steppenherrscher“ bedeuten soll. Andere Slavisten meinen, daß dieser Name überhaupt nur bei den Orientalen in Uebung gewesen, und schon im Namen „Rabulabnezar“ „der dem Himmel wohlgefällige Czar“ zu finden sei. Die russischen Czaren nahmen ihn erst im 16. Jahrhunderte an, bis dahin nannten sie sich „Großfürsten“. Offenbar stammt der Name Cesar vom lateinischen Caesar her, was auch beim deutschen Namen Kaiser der Fall ist, ebenso gebrauchen die Slaven erst seit Karl dem Großen den Namen Kralj für König, welcher Name durch Corrupirung aus Karl entstanden ist. Der czechische Gelehrte

Jiridel bemerkt, daß der Name Car, zusammengezogen aus Cesar, sich nur bei den Russen, Ruthenen und Serben, deren das byzantinische Kaiserreich näher stand, eingebürgert hat. Vermuthlich dürfte der Grund obiger durch nichts begründeter Sprachneuerung darin gelegen sein, weil der Name Cesar mehr an den deutschen Namen Kaiser anklängt, als der Name Car. Dießfalls jedoch können sich unsere deutschfeindlichen Sprachkünstler damit zufriedenstellen, das sowohl „Cesar“ als „Kaiser“ vom lateinischen Caesar abstammt.

(Der krainische Landtag) soll verlässlichen Nachrichten zufolge in der ersten Hälfte September zusammentreten.

(Zur Sichelburger Frage) wird uns aus Unterkrain berichtet, daß die Subcommission der ungarischen Landescommission aus den Herren Nicolaus Babinovac, pensionirtem Hofrath, einem gebornen Sichelburger, und Andreas von Taraj, gewesenen Reichstagsabgeordneten, besteht. Die dieß- und jenseitigen Commissionsmitglieder begaben sich am 25. Juli zunächst in die Enclave Marienthal, wo die Commission sichtlich überrascht war, im ungarischen Territorium einen k. k. österreichischen Gensdarm anzutreffen, der, um in die krainische Gemeinde Schunitze zu gelangen, keinen anderen Weg als über Marienthal nehmen konnte; ein augenscheinlicher Beweis, wie nothwendig die Incorporirung obiger Enclave zu Krain sei. Der 26. August und die folgenden Tage sind zur Begehung der Sichelburger Grenze bestimmt worden, worüber wir einem weiteren Berichte entgegensehen.

(Der Verschleiß der „Narodni dom“-Lose) wurde, wie uns vom Herrn k. k. Oberpostverwalter mitgetheilt wird, von Seite der k. k. Postdirection in Triest mittelst Circularverordnung vom 21. April 1883, Z. 5158, nicht nur dem Laibacher Postamte, sondern sämmtlichen Postämtern in Krain mit Rücksicht auf den mit dieser Lotterie verbundenen edlen Zweck empfohlen mit der Weisung, sich mit dem Verschleiß dieser Lose angelegenheitlich zu befassen. Leider sind wir im deutschen Lager nicht in der Lage, den „edlen Zweck“, welchem diese Lotterie dienen soll, wahrzunehmen.

(Eine obergerichtliche Entscheidung in Presssachen.) Wie bekannt, hat das Landes- als Pressgericht in Graz die von der dortigen Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme des Abendblattes der Grazer „Tagespost“ vom 15. Mai l. J., worin die Auflösung des Krainer Landtages besprochen wurde, aufgehoben. Die gegen dieses Erkenntniß gerichtete Beschwerde der Grazer Staatsanwaltschaft wurde mit Entscheidung des Grazer k. k. Oberlandesgerichtes vom 11. Juli 1883, Z. 8317, verworfen. Die betreffenden Entscheidungsgründe lauten: „In dem beanstandeten Artikel wird anlässlich der Auflösung des krainischen Landtages einerseits der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß hiedurch das Land in eine die politischen Leidenschaften aufregende Bewegung versetzt werden wird, und andererseits wird die Vermuthung ausgesprochen, daß Diejenigen, welche gerade den jetzigen Augenblick für die Auflösung des krainischen Landtages wünschten, damit beabsichtigt haben, der slovenischen Majorität die Früchte der vom verfassungstreuen Landtage eingeleiteten Jubiläumsfeier zuzuwenden. In dem Inhalte des Artikels wird Se. Majestät weder direct noch indirect genannt, ebenso wenig enthält derselbe eine Verletzung der schuldigen Ehrfurcht, weshalb auch von einer durch denselben begründeten Majestätsbeleidigung umso weniger eine Rede sein kann, als gleich zu Beginn des Artikels der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, daß durch die mit der Vorannahme der Neuwahlen hervorgerufenen Parteikämpfe das patriotische Fest der Jubiläumsfeier beeinträchtigt werden könnte. Die Annahme der Staatsbehörde,

daß die in dem beanstandeten Artikel geübte Kritik der Landtagsauflösung deswegen — wenn gleich nur indirect — auf Se. Majestät bezogen werden müsse, weil die Auflösung des Landtages eine Prerogative der Krone sei, somit es sich um einen höchst persönlichen Act Seiner Majestät handelt, der sich aller und jeder Kritik entzieht, ist eine irrthümliche, indem schon die Gegenzeichnung des Auflösungsprotocoll durch sämtliche Mitglieder des verantwortlichen Ministeriums darauf hindeutet, daß es sich um einen Regierungsact und nicht um einen höchst persönlichen Act Seiner Majestät handelt. Abgesehen hievon kann nur Dasjenige, was in dem Inhalte des Artikels enthalten ist, das Substrat der richterlichen Prüfung sein und es erscheint gänzlich unstatthaft, in denselben etwas hineinzupretiren, was in demselben in Wahrheit nicht vorkommt. Aus diesen Gründen war mit Verwerfung der Beschwerde der Staatsanwaltschaft das angefochtene Erkenntniß seinem vollen Inhalte nach zu bestätigen.“

— („Großherzogthum Innerösterreich.“) Das slovenische, in Triest erscheinende Blättchen „Edinost“ debütierte vor Kurzem mit folgendem Vorschlag: „Alle Provinzen Innerösterreichs (Steiermark, Kärnten und Krain) und das Küstenland werden zu Einer Provinz mit einem Statthalter und einem General-Landtage vereinigt. Für die einzelnen Länder bleiben die Landes-Ausschüsse. Dieses Ganze würde dann „Großherzogthum Innerösterreich“ heißen und würde ein Ober-Landesgericht in Laibach (sic!) und mehrere Landesgerichte (in Graz, Cilli, Klagenfurt, Triest u. s. w.) haben; ein einziger Landesschulrath würde in Laibach (sic!) seinen Sitz haben; die allgemeinen Interessen würden somit gemeinschaftlich berathen werden, die Separat-Interessen aber den „kleinen“ Landtagen in Klagenfurt, Görz, Parenzo u. s. w. überlassen bleiben. Dieser Vorschlag sei durchführbar, und man könnte dann auf gleiche Art auch Böhmen, Mähren und Schlesien vereinigen.“

— (Gedenktafel.) Zur dauernden Erinnerung an die Anwesenheit des Monarchen in Belbes, der sein Hoflager im Hotel Mallner aufgeschlagen hatte, wo die Appartements für den Kaiser mit exquisitem Geschmacke hergerichtet waren und wo auch die Hofstafel stattfand, läßt Herr J. Mallner an jenem Tracte, der die vom Kaiser bewohnten Räumlichkeiten in sich faßt, eine Gedenktafel einfügen. Dieses Denkmal wird am 18. August d. J. enthüllt werden.

— (Aus der Mahr'schen Handelslehranstalt.) I. Die Gremial-Handelschule besuchten im verflossenen Schuljahre 80 Böglinge; von diesen entfallen auf den Vorbereitungs-Curs 6, auf den I. Jahrgang 32, auf den II. 24 und auf den III. 18 Schüler. Bei der am 29. Juli abgehaltenen Freisprechungsprüfung, welcher sich 15 Schüler unterzogen und welcher der Obm ann des Gremiums, Herr Alexander Dreo, der Prüfungs-Commissär Herr Matthäus Treun und mehrere Herren Kaufleute beiwohnten, wurden die nachgenannten Schüler als vorzüglich erkannt, öffentlich belobt und prämiirt, u. zw.: Aus dem I. Jahrgange: Franz Zimmermann aus Moslegg in Kärnten (bei Herren A. und C. Staberné); aus dem II. Jahrgange: Albin Achtschin aus Laibach (bei Herrn Albin C. Achtschin). — II. Die Wochenschule der Handelslehranstalt frequentirten im Ganzen 114 Böglinge u. zw. 56 interne und 58 externe. Auf den I. Jahrgang entfielen 68, auf den II. Jahrgang 46 Böglinge u. zw.: 22 Krainer, 11 Steiermärker, 11 Küstenländer, 6 Kärntner, 5 Croaten, 5 Slavonier, 4 Dalmatiner, 4 Ungarn, 3 Tiroler, 2 Mährer, 1 Böhme, 1 Niederösterreicher; aus dem Auslande: 19 Italiener, 16 Serben, 2 Griechen und 2 Schweizer. Als ausgezeichnet wurden in das Ehrenbuch eingetragen: aus dem I. Jahr-

gange: Franz Lürzer v. Behensthal aus St. Andrä in Kärnten; als vorzüglich: Alfons Ruschlan aus M. Feistritz in Krain; aus dem II. Jahrgange: Gottlieb Soyka aus Graz, Johann Kranjec aus Staroselo im Küstenland, Franz Wagner aus Agram, Dobrivoje Georgijevič aus Kruschevaz in Serbien, Arthur Foltin aus Wien, Svetozar Godjevac aus Baljevo in Serbien, Anton Globočnik aus Eisern in Krain, Paul Pelikan aus Rottenbüchl in Krain, Sima Jevtič aus Schabaz in Serbien und Adolf Kordin aus Laibach.

— (Unterrichtssprache in den hierstädtischen Volksschulen.) Die Entscheidung des Landesschulrathes für Krain über den Beschluß des Laibacher Gemeinderathes bezüglich der Einführung der slovenischen Unterrichtssprache in den hierstädtischen Volksschulen lautet: „Der k. k. Landesschulrath findet in Berücksichtigung des vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach in der Sitzung vom 31. August 1882 gefaßten Beschlusses die Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände an den städtischen öffentlichen Volksschulen in Laibach vom Beginn des Schuljahres 1883/84 mit der gleichzeitigen Anordnung zu bewilligen, daß für den Unterricht der Kinder deutscher Muttersprache, sofern sich zu Beginn des Schuljahres 1883/84 eine hinreichende Anzahl derselben zur Aufnahme in eine Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache melden sollte, durch sofortige Errichtung einer Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache oder durch Errichtung von Parallellassen mit deutscher Unterrichtssprache an den schon bestehenden städtischen öffentlichen Volksschulen Vorsorge getroffen werde. Dagegen kann dem Ansuchen des Gemeinderathes, daß die deutsche Sprache an den städtischen öffentlichen Volksschulen in Laibach als obligater Lehrgegenstand erst von der dritten Classe an gelehrt werde, im Hinblick auf die Bestimmung des Punktes 7 des h. ä. Erlasses vom 8. October 1870, Z. 316, wonach der Unterricht in der deutschen als zweiten Landessprache dann zu beginnen hat, wenn die Schüler im Lesen und Schreiben der Muttersprache einen sicheren Grund gelegt haben, sowie im Hinblick auf die dießfälligen Bestimmungen der mit h. ä. Verordnung vom 19. December 1874, Z. 2764, veröffentlichten Lehrpläne für hierlandige Volksschulen und des in Ausführung dieser Lehrpläne durch die h. ä. Verordnung vom 19. März 1879, Z. 119, veröffentlichten, mit h. ä. Erlasse vom 17. Mai 1879, Z. 876, vorgeschriebenen Lehrganges keine Folge gegeben werden.“

— (Ernennung.) Herr Stadtingenieur Adolf Wagner in Laibach wurde unter Zuerkennung des Professortitels zum Lehrer der Bauwissenschaften und des Bauzeichnens an der Staatsgewerbeschule in Graz ernannt.

— (Personalnachricht.) Herr Franz Schumi in Laibach wurde zum Correspondenten der k. k. Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale ernannt.

— (Gegen den „Deutschen Schulverein.“) Die in Kärnten erscheinende „Volksstimme“ beschuldigt den Landespräsidenten von Kärnten, Freiherrn von Schmidt-Zabierow, des Hochverrathes, weil — er unlängst in einem zum Vortheile des Deutschen Schulvereines veranstalteten Concerte auf dem ersten Platze saß.

— (Aus der Sanitätscommission.) In der am 26. v. M. abgehaltenen Sitzung des hierstädtischen ständigen Gesundheitsrathes wurde aus Anlaß der drohenden Cholera-Gefahr beschlossen: 1. Es sei die strengste Reinlichkeit der Stadt, resp. der Häuser, zu handhaben; 2. möge endlich der Gemeinderathsbeschluß, daß durch einen eigens errichteten Mistwagen regelrecht der Koth gesammelt und abgeführt werde, zur Wahrheit werden; 3. sei eine stricte und häufigere Desinfection der Kanäle,

Aborte, besonders in den Gasthäusern, nöthig; 4. genaue Inveigilierung des Marktes bezüglich unreifen Obstes u. s. f. einzuhalten; 5. möge im Falle des Bedarfs die alsbaldig mögliche Beistellung eines Locales für Cholerafranke durch den Magistrat in's Auge gefaßt werden. — Von der Aufstellung eigener Bezirks-sanitätscommissionen wurde vorderhand Abstand genommen.

— (Erledigte Landeswaisenkstiftplätze.) Mit dem Beginne des Schuljahres 1883/4 kommen mehrere Stiftplätze in den beiden Waisenhäusern, eventuell auch Handstipendien zu 50 fl. durch den Landesauschuß zur Befetzung. Die mit dem Nachweise des Normalalters vom beendeten 6. bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre, der Zuständigkeit der betreffenden Bewerber nach Krain, der Mittellosigkeit, der Art der Verwaisung, ob Ganz- oder Halbwaise und mit dem allfälligen Schul- sowie auch mit dem ärztlichen Zeugnisse über die physische und geistige Eignung zur Aufnahme in das Waisenhaus versehenen Gesuche sind im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaft, in Laibach durch den Stadtmagistrat beim Landes-Ausschusse bis längstens 20. August einzubringen.

— (Aus Bad Stein.) Die Saison ist eine lebhaftere geworden. Der von den Herren Prasniker und Kecal mit großem Aufwande nach den jetzigen modernen Anforderungen aufgeführten und mit allem Comfort ausgestatteten Kaltwasser-Heilanstalt wurde am 16. v. M. die Ehre des kaiserlichen Besuches zutheil. Der Kaiser besichtigte alle Räume dieser Anstalt und sprach in freundlichen Worten den Wunsch aus: „daß das begonnene Werk sein wohlverdientes Gedeihen finden möge!“

— (Vergnügungszug.) Das bekannte Wiener Reisebureau G. Schrödl veranstaltet behufs Besichtigung der internationalen elektrischen Ausstellung in Wien einen Vergnügungszug zu ermäßigten Preisen, der am 11. d. M. von Triest über Laibach verkehren und am Sonntag den 12. d. früh in Wien eintreffen wird.

— (Meteor.) Am 29. v. M. Abends um 9 Uhr 19 Minuten wurde in Cilli im Osten ein prächtiges Meteor gesehen, welches in leiser Neigung gegen Norden fiel. Die Erscheinungsdauer dieses Phänomens, das an Lichteffect jenem vom 3. Juni und 13. März etwas nachstand, betrug 10 Secunden.

— (Postsparcassen.) Der Herr Handelsminister hat mittelst Erlaß vom 17. Juli d. J. gestattet, daß von nun an von einem und demselben Einleger bis zu drei Postsparkarten à 50 kr. während einer Woche zur Einlösung gebracht und von den Sammelstellen angenommen werden dürfen.

— (Bei der krainischen Sparkasse) wurden im Laufe des Monats Juli l. J. von 1206 Parteien 242.545 fl. eingelegt und an 1496 Parteien 198.245 fl. rückbezahlt.

— (Für Land- und Forstwirthe.) Unsere geschätzten Leser aus den Kreisen der Land- und Forstwirthe machen wir aufmerksam, daß die in Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinenden Zeitschriften mit dem 1. jeden Monats abonnirt werden können. Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljähr. fl. 2.50, die „Oesterreichische Forst-Zeitung“ erscheint jeden Freitag und kostet vierteljähr. fl. 2.—, der „Praktische Landwirth“ erscheint jeden Donnerstag und kostet vierteljähr. fl. 1.—. Nur der „Oekonom“, welcher den 1. und 16. jeden Monats erscheint, kann nur ganzjährig (vom 1. Jänner 1883 ab) mit fl. 1.— abonnirt werden. Alle vier Blätter sind gleich tüchtig redigirt und inhaltsreich.

— (Große Vorsicht) und rasches Handeln muß allen Denjenigen empfohlen werden, welche durch irgend welche Ursache ungesundes Blut in ihren Adern haben. Wer sich über den Werth dieses

Beste und billigste Lose!

Jährlich 6 Ziehungen!

Jeden zweiten Monat eine Ziehung mit Haupttreffern von fl. 100.000, fl. 50.000, 5000, 1000 u.

Nächste Ziehung schon 1. September. Haupttreffer fl. 100.000.

Combinirte Bezugscheine auf Oesterr. und Ungar. Rothe Kreuz-Lose.

Der bedeutende, alle Erwartungen übertreffende Erfolg, den meine jüngste Emission von Bezugscheinen auf ungarische Rothe Kreuz-Lose erzielt hat, veranlaßt mich nunmehr, combinirte Bezugscheine auf Oesterr. und Ungarische Rothe Kreuzlose zu emittiren.

- | | | |
|-----------|------------------------------|---|
| Gruppe A) | 1 Oesterr. Rothes Kreuz-Lose | } gegen 10monatl. Theilzahlungen à fl. 2. |
| | 3 Ungar. Rothe Kreuz-Lose | |
| Gruppe B) | 2 Oesterr. Rothe Kreuz-Lose | } gegen 20monatl. Theilzahlungen à fl. 3. |
| | 4 Ungar. Rothe Kreuz-Lose | |
| Gruppe C) | 4 Oesterr. Rothe Kreuz-Lose | } gegen 21monatl. Theilzahlungen à fl. 5. |
| | 6 Ungar. Rothe Kreuz-Lose | |

In Anbetracht des billigen berechneten Preises empfehle ich baldige Bestellung, da bei der vorausgesetzten Coursesteigerung der Lose der Preis der Bezugscheine ebenfalls erhöht wird. Bei Ertrag der ersten Rate erhält der Käufer den mit Serie und Nummer der Lose versehenen geprüften gestempelten Bezugschein und sichert sich hierdurch das sofortige Spielrecht auf sämtliche Haupt- und Nebentrefrer. Bestellungen, am Vortheilhaftesten mittelst Wohnanweisung, werden prompt effectuirt. Ziehungslisten und Verlosungspläne gratis.

Wiener Wähler- und Lombard-Gesellschaft (1188) 5-2

A. Gutfeld, vorm. Leutholz & Comp.

(bestehend seit 1870).

Wien, Stadt, Wipplingerstrasse Nr. 27.

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **WIEN, Giselstrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.**
 Filiale für Ungarn: **BUDAPEST, Franz Josefsplatz Nr. 5, im Hause der Gesellschaft.**

Activa der Gesellschaft Frcs. 79,368,882.80

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1892 „ 15,412,821.75

Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als „ 128,300,000.—

In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ 67,185,575.—

neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf „ 1,077,022.110.— stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die

General-Agentur für Krain und Südsteiermark bei **Val. Zeschko,**

Laibach, Triesterstrasse Nr. 3. (1061) 12-7

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 kr. Großes Ehren-Diplom.

Goldene Medaillen bei verschiedenen Ausstellungen
 Zahlreiche Atteste erster medicinscher Autoritäten.



FABRIKSMARKE.

Henri Nestlé's condensirte Milch.
 Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach:
 Bei den Herren **Wilh. Mayr, Apoth., G. Piccoli, Ap.,**
Zuf. v. Trnkozy, J. Swoboda, Apoth., und in allen Apotheken Krains. (1166) 10-7

Ein landtägliches Gut in Unterkrain,

anderthalb Stunden von der Eisenbahnstation Videm entfernt, in schöner und gesunder Gegend gelegen, bestehend aus verschiedenen wohl arondirten Culturgründen, namentlich Weingärten von vorzüglicher Lage und schlagbarem Walde, Schloss- und Wirtschaftsgebäuden, Inventar und Vorräthen wird aus freier Hand preiswürdig verkauft. — Auskunft ertheilt **Dr. v. Schrey,** Advokat in Laibach. (1187) 2-2

Geheimere Krankheiten

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschungen, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bössartigen Folgen **geheimer Jugendünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung und Impotenz.** Größte Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,
 Mitglied gelehrter Gesellschaften u. s. w.
Paris, 6, Place de la Nation, 6. (1108)

F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
 besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Feuer- und einbruchssichere KASSEN

von **Wiese & Comp.,** Kassenfabrik.
WIEN, BUDAPEST, PRAG.
 Niederlage: **Wien, II., Untere Donaustraße Nr. 25.** (1162) 12-8
 Fabrik: **Wien, II., Pappenheimgasse Nr. 58.**

Herrn u. Damen,

die gegen Gewiss einer kleinen Gegenleistung eine neu gegründete, schöne, illust., belletrist. Zeitschrift (nebst der Aussicht auf mehrere werthvolle Prämien) ein ganzes Jahr hindurch unentgeltlich zu beziehen wünschen, mögen ihre Adressen (mit Angabe von Namen, Stand od. Charakter) einfinden an die Administration der „Illustrierten Blätter für Stadt und Land“, Wien, VIII., Alsterstraße 47. (1185) 10-3

Epilepsie

und alle Nerven-Krankheiten heilt brieflich Spezialarzt **Dr. Killisch** in Dresden (Sachsen). Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1068) 100-23

Bestes Weizenland der Welt

in etwa vierzehn Tagen von Europa zu erreichen.

Manitoba

Nord-Amerika.
 Gesundes Klima! Geringe Steuern! Billiges Leben!
Heimstätten von 160 Acker Regierungsland, keine weitere Zahlung außer 10 Dollars für Stempel des Veräußerungsdokumentes.

200 Millionen Acker für An siedlungszwecke.
 Bericht der 4 deutschen Ackerbau Delegationen, die kürzlich Manitoba besuchten, sowie Karten, Illustr. Broschüren (auch in böhmischer Sprache) u. genaue Informationen bezüglich der Hilfsquellen, der Gewerbe, des Handels, von der

Canadischen Agentur in LIVERPOOL, England (1164) oder von **Otto Maas, Wien.**

Alle Männer deren Geschlechts-Organ durch Onanie (Selbstbefleckung) oder übermäßige Geschlechtsarbeit, finden Belehrung zur Wiederherstellung in der soeben in 7. Auflage erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller. Preis incl. Zusendung unter Couvert 50 Kr. Briefmarken. Prospect gratis. **C. Kreikenbaum, Braunschweig** 107

Bandwurm mit Kopf

beseitigt in 1/2 Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. Erfolg garantiert. Preis 1 Dose fl. 6.50. Gibt nur aus der **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33,** wohin alle Bestellungen zu richten sind. (1165) 10-4

Unfehlbar!

Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei dem mein höher wirtendes Koberantium (Barterzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligen Einnahmen garantiert. — Versandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROLICH in Brünn, Laibach bei Hrn. Ed. Maas.**



Sein Sofort wirkend! (1087) 20-18 **Schwindel! Erfolg garantiert!**

Neueste Erfindung!

Kaiserl. königl. aussch. privil.

Fliegenschuß für Menschen und Thiere.

Keine Fliegen mehr in Zimmern, Küchen, Kammern, Fleischbänken und Stallungen. — In dreierlei Erzeugung-Abtheilungen und zwar:

Fliegenschuß Nr. I für menschliche Wohnräume.
 Durch diese meine neue Erfindung, welche allseitig glänzend erprobt wurde, ist endlich die größte Wohlthat für Menschen und Thiere zu Stande gebracht worden, von keinerlei Fliegen mehr gequält zu werden, und zwar Fliegen nicht wie bisher mit gefährlichen Mitteln zu vertilgen, wo durch Sineinfallen sehr imprägnirter und bedauerlicher Fliegen Spreien und Getränke oft gesundheitsgefährlich werden, sondern von jetzt an die Fliegen aus allen Zimmern, Küchen, Kammern, Wäbden etc. bloß zu vertreiben und für die ganze Fliegenzeit gänzlich fernzuhalten. In Blechflaschen à 1 Kilo 6 fl. 70 kr., 6 Kilo 39 fl. 70 kr.

Fliegenschuß Nr. II für Fleischbänke,
 daß im Sommer keine Fliegen auf das Fleisch gehen, dieselben davon für immer gänzlich ferngehalten werden und das Fleisch auch in dem heißesten Sommertage seine volle Frische behält und seinen üblichen Geruch annimmt. In 2 spezialen Fabrikaten, welche gleichzeitig vereint in Anwendung kommen. Einzelne Doppel-Dose über 1/2 Kilo 10 fl. 10 kr., 6 Dose 64 fl.

Fliegenschuß Nr. III für Thiere, Pferde, Rinder etc. und Stallungen,
 womit alle Stallfliegen, Stiechfliegen, fliegende Pferdelaus, Bremsen, Wespen, Mücken, Wespen u. s. w. auf der Weide, den Straßen, den Auen, Wäldungen, in Verpannung, auf der Reise und auf Stallungen etc., insbesondere von Pferden, Rindern und für die ganze Fliegenzeit vollkommen ferngehalten und davon gänzlich und für immer vertreiben werden. In 2 vereinten Blechflaschen zu 1/2 Kilo 8 fl. 50 kr., 6 Dose 50 fl. 50 kr.

Die näheren Details sagt die Gebrauchs-Anweisung. Die Preise verstehen sich ab Laboratorium in Wien. Emballage separat zum Kostenpreise berechnet. Provinz-Austräge nur gegen Voreinsendung und Nachnahme. Verlässliche Vertreter werden gegen Provision aufgenommen.

Gleichzeitig diene zur Nachricht, daß für alle wo und wie immer existirenden schädlichen und lästigen Ingeziefer zur gründlichen und gänzlichen Ausrottung für jedes Insekt separat die stärksten und sichersten Vertilgungsmittel unter jeder Garantie von mir erzeugt werden. Insbesondere aber für Haus- und Wanderratten, Scher-, Heil- und Hausmäuse, Maulwürfs, Hamster, Egerlinge, Grillen, Ackerwürmer, Kröten, Ottern, Kornbohrer, Raupen, Ameisen, Schafkäse, Milben, Schaben, Motten, Wägen, Säberläuse, Heimgen, Küchen-schwaben, Rissen, Zimmer- und Gedlöse, Gartensäfer, Blattläuse bei Pflanzen, Kellerratten u. s. w.

Diesem werden Provinz-Austräge nur von mindestens 3 fl. aufwärts versendet. (1180) 15-4

Hauptverfand nur aus dem k. k. aussch. pr. chem.-techn. Laboratorium in Wien, **VII., Schottenfeldgasse Nr. 31** beim

Erfinder, k. k. Privilegiums-Inhaber und alleinigen Erzeuger **J. Trimmel, Chemiker.**

Gute Ausstattung — gediegener Inhalt — billiger Preis.

Von der gesammten Presse günstig beurtheilt.

Neuestes deutsches Volksliederbuch von E. F. Großbauer,

enthaltend an 400 der besten und sangbarsten Studenten- und Trinklieder, Volks- und Vaterlandslieder, Liebeslieder, Couplet, Arien und Schababüßn. mit Angabe der Tonart des Dichters und Componisten. 1883 (408 S.), bequemstes Taschenformat, 50 fr., geb. 65 fr., in Ganzleinen mit Golddruck 75 fr.

Der unverwüthliche Gesellschaftler von E. von Freudenthal,

oder die Kunst, auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens als Mann von Welt sich beliebt zu machen. 1883 (164 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

Der allezeit fertige Declamator von Dr. Rafael Hellbach,

enthaltend die ausgewähltesten Vortragstücke unserer besten Declamation-Dichter. Mit Illustration: Der Strife der Schmirde. 1883 (160 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

Neuester Original-Briefsteller v. Paul Cornelius,

oder Musterbuch zur Abfassung aller im gewöhnlichen Leben vorkommender Aufsätze und Correspondenzen. 1883 (162 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

Kaiser Josef II. der Wohltäter seines Volkes von Dr. Franz von Neuberg.

Mit 6 Illustrationen. 1882 (160 S.) 50 fr., geb. 65 fr.

Neuestes bürgerliches Kochbuch für den einfachen Haushalt von Franziska Leitner,

bestehend in 435 vorzüglichsten Koch- und Wirtschafts-Recepten. 1882. (160 S.) gr. 50 fr., geb. 65 fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen in Laibach und durch den **Verlag von Herm. Winkler, Wien, III., Sechskrügelgasse 10.** Berichtigungs-empfehlenswerthe Bücher gratis und franco durch die Verlagsbuchhandlung. (1154) 20-9